

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Der Kaiser empfing am Freitag auf Helgoland den Besuch des Königs der Belgier. Empfang und Abschied waren sehr herzlich.

\* Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar vollendet am 24. d. sein 75. Lebensjahr. Geboren am 24. Juni 1818 ist er der Älteste unter den deutschen Bundesfürsten. Der Großherzog feiert seinen Geburtstag in Schwerin in Mecklenburg, wohin er sich Dienstagabend mit dem Großherzogin, der Erbprinzessin und dem Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, seinem jüngsten Enkel, zum Besuche des Herzogs Johann Albrecht, Regenten von Mecklenburg-Schwerin und dessen Gemahlin, jüngsten Tochter des Großherzogs, begeben hat.

\* Der deutsche Gesandte in Kopenhagen v. Riberlen ist in Berlin eingetroffen, er begibt sich dieser Tage nach Kiel, um dort den Dienst als Vertreter des Auswärtigen Amtes während des vieler Aufenthaltes und der Reise des Kaisers nach Norwegen zu übernehmen.

\* Die in einzelnen Blättern aufgetauchte Meldung, das die allgemeine Einführung eines neuen Infanterie-Gewehrs beschlossen und eine größere Bestellung bereits erfolgt sei, wird vom Leipz. Tagebl. bestritten. Im königlich sächsischen Armeekorps sei wie in anderen ein Bataillon bereits zum Massenversuch mit einem Gewehr neuesten Modells bewaffnet, dessen Hauptvorteile in noch kleinerem Kaliber als dem bisherigen und in einem Mechanismus bestehen sollen, der alle Vorrichtungen außer der Füllung des Magazins selbstständig besorgt. Allem Anscheine nach stehe uns wieder eine völlige Neubewaffnung der Infanterie bevor.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Dr. Labislans Neger, der einstige Führer in vollkommenen Verfall geratenen altösterreichischen Partei, hat den Freiherrntitel erhalten.

### Frankreich.

\* Zur weiteren Befestigung der Häfen von Brest und Cherbourg ist ein Kredit von zwölf Millionen Frank beantragt worden.

### Schweiz.

\* Zum künftigen Gouverneur von Kreta war von französischer Seite der ehemalige schweizerische Bundespräsident Droz vorgeschlagen worden. Es heißt, daß dieser Vorschlag auch die Zustimmung der anderen Mächte gefunden hat. Droz hat jedoch abgelehnt. Nunmehr ist ihm der Antrag gestellt worden, daß er vorübergehend sich nach Kreta begeben möchte, um die Pazifikation der Insel durchzuführen und die autonome Verwaltung einzurichten, und zwar nach durchaus freiheitlichen Grundsätzen. Kreta würde ein autonomer Staat, der nur formell unter der Oberhoheit der Türkei stünde, und würde neutralisiert, gleichwie es die Schweiz ist. Droz hat sich Bedenken aus.

### England.

\* Der Königin Viktoria überreichte im Buckingham-Palast das Oberhaus am Mittwoch eine Glückwunschadresse. Im Unterhaus teilte der Sprecher ein Schreiben des italienischen Botschafters mit, das die Teilnahme des italienischen Parlaments an den Kundgebungen der großen englischen Nation darlege und von der Annahme einer Resolution berichte, welche die Sympathie des italienischen Volkes für den Jubel der großen englischen Gemeinschaft, der Lehrmeisterin der Freiheit, über die lange Herrschaft der Königin Viktoria und warm gefühlte Wünsche über deren lange und blühende Fortdauer zum Ausdruck bringe. Oberhaus und Unterhaus schlossen sich nunmehr zu einer feierlichen Prozession zusammen und zogen gemeinsam nach dem Buckingham-Palast. Die Mitglieder des Unterhauses folgten größtenteils zu Fuß der alten Staatskarosse des Sprechers, welche die offiziellen Insignien trug. Die Führer der beiden Parteien des Unterhauses, Balfour und Harcourt, führten der Königin die Hand. Nach Ueberreichung der Adressen lehrten die Mitglieder des Unterhauses

nach dem Parlamentsgebäude zurück. Der Sprecher verlas nunmehr die Antwort der Königin auf die Adresse, in der dieselbe ihren zahlreichen loyalen und liebevollen Kundgebungen, die ihr bereitet seien, und aufrichtig erfreut über die Wärme, mit der sich das Unterhaus ihnen anschleße. Später empfing die Königin, von ihrem Hofstaat umgeben, die Vorsitzenden und Abgeordneten der Grafschaftsräte, sowie die englischen und schottischen Bürgermeister. Der Empfang nahm längere Zeit in Anspruch.

\* Es mangelt der englischen Armee bedenklich an Rekruten. Die Garben allein brauchen mehrere hundert Mann, um ihre normale Stärke zu erhalten. Es melden sich fast gar keine jungen Leute zum Eintritt in die Armee. Alte Garbisten, deren dreifährige Dienstzeit abgelaufen ist, wollen nicht weiter dienen, weil sie Aussicht haben, nach Gibraltar zu kommen. Diese Garnison ist im ganzen britischen Heere verpönt. Der Dienst dort ist framm und der Aufenthalt ungesund. — Wenn der Rekruten-Mangel so fortgeht, so wird die englische Armee in einer Anzahl von Jahren nur halb so stark sein, wie sie jetzt ist.

### Belgien.

\* In der Repräsentantenkammer wurde die jüngste Demonstration der Generale in der Militärfrage zur Sprache gebracht. Delbecq erklärte, die Antwort des Königs habe die konservative Mehrheit in Verwirrung gebracht; einige erklärten darin einen Staatsstreich. Der Redner bestritt dem Könige das Recht, sich frei über politische Fragen auszusprechen, welche eine Spaltung im Lande hervorriefen. Er wünschte von der Regierung zu wissen, ob die Rede des Königs genau wiedergegeben sei, ob die Regierung bei der Feststellung derselben beteiligt gewesen sei und ob sie die in der Rede enthaltenen Erklärungen bezüglich der Militärfrage zu den übrigen mache. Der Ministerpräsident erklärte, dem Könige sei keine Adresse überreicht worden, dagegen sei eine solche bei dem Kastellan des Palais hinterlegt worden; die Generale, welche von dem Könige empfangen wurden, hätten nicht an der Kundgebung teilgenommen. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung mit den Stimmen der Rechten gegen die Stimmen der Linken angenommen.

\* Aus dem Congostaat kommt eine neue Hiobsbotschaft. Der Brüsseler „Revue“ wird gemeldet, daß sämtliche Mitglieder der Expedition Dhanis, einschließlich Baron Dhanis, niedergemetzelt worden wären. Dagegen stellt der Congostaat diese Meldung in Abrede. Er will bisher keine Nachricht über diese Angelegenheit erhalten haben. Der Congostaat hat aber schon manche Nachricht dementiert, die sich später als richtig herausgestellt hat.

### Rußland.

\* Zur russischen Reise des Präsidenten Faure meldet man: Während der Anwesenheit Faures in Petersburg wird ein ganzes Geschwader aus der Baltischen Flotte vor Kronstadt zusammengezogen werden. Der linke Flügel des Petershoffer Schlosses wird glänzend restauriert zur Aufnahme des Präsidenten. Im Lager von Krasnojarsk-Selo wird eine großartige Parade stattfinden. In Petersburg werden von der französischen Kolonie Bankette gegeben werden.

\* Der König von Siam trifft am 3. Juli in Petersburg ein.

### Balkanstaaten.

\* Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel sind allem Anschein nach ihrem Abschluß nahe. Nach einer aus diplomatischen Kreisen von Konstantinopel in Athen eingegangenen Depesche gilt dort für sicher, daß der Präliminarfriedensvertrag in aller nächster Zeit unterzeichnet werde. Dem französischen, wie auch dem russischen Botschafter sei die Instruktion zugegangen, die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Kriegsentjähigung werde wohl auf 70 Millionen Frank festgesetzt werden, die innerhalb 4 Jahre in Teilzahlungen zu entrichten seien, doch sei die endgültige Summe noch Gegenstand der Beratung. Wie von anderer Seite verlautet, hat die Pforte den

Botschaftern in Konstantinopel jetzt formell erklärt, daß der Sultan im Prinzip auf Thessalien verzichte und sich mit der bekannten kleinen Grenzregulierung zu strategischem Zweck begnüge.

\* Einen eigenartigen Maß zur Förderung des heimischen Gewerbes hat die bulgarische Regierung erlassen. Alle Beamten und Diener der staatlichen, städtischen und Kreisbehörden sowie die Sobranje-Abgeordneten dürfen fortan in Diensten nur solche Kleider und Schuhe tragen, die ebenso wie ihre Stoffe im Lande selber angefertigt sind. Stoffe wie Sachen müssen bestimmte Schutzmarken tragen, außerdem haben die genannten Persönlichkeiten ihre neuen Kleider von ihrem Vorgesetzten betreffs des Ursprungs der Sachen besichtigen zu lassen, auch über dieselben eine Rechnung als Nachweis von dem betreffenden Händler mitzubringen. Im Uebertretungsfalle drohen den Beamten Geld- und Disziplinarstrafen!

### Ägypten.

\* Der Vorschlag der englisch-ägyptischen Sudan-Expedition soll unterbrochen worden sein. Die Rekrutierungen und Materialsendungen sind eingestellt. Ueber die Gründe der Einstellung des Vorschlags ist noch nichts bekannt.

### Amerika.

\* Der Vertrag mit Hawaii ist im amerikanischen Senat an einen Unterausschuß verwiesen worden, welcher über vielleicht aus dem Vertrage entstehende Berwicklungen beraten soll. Wie es jetzt heißt, hatte der Einspruch Japans gegen die Einverleibung von Hawaii fast den Charakter eines Ultimatums; die Einverleibung wird in dem Einspruch als geeignet bezeichnet, den Handel im nördlichen stillen Ozean zu fördern und Vertragsrechte aufzuheben. Die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Einspruch Japans ist fast fertig gestellt. Die Antwort läuft auf eine nachdrückliche, gezielte Verteidigung der Stellung der Vereinigten Staaten hinaus und führt zur Unterstützung der Ansprüche der Vereinigten Staaten viele Beispiele aus dem internationalen Rechte an.

### Aus dem Reichstage.

Im Reichstag beantragten am Donnerstag, dem letzten Beratungstag der Handwerker-Vorlage, die Abgg. Auer u. Gen. (soj.) als Artikel 10 dem Gesetz die Hauptbestimmungen des Entwurfs betr. den Schutz der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen anzufügen, zugleich mit einigen Zusätzen zum Krankenversicherungs-Gesetz. Die Anträge wurden sämtlich abgelehnt. Nach Erledigung der Besoldungsvorlage und des Servistarifs in dritter Lesung wurde sodann in namentlicher Abstimmung die Handwerker-Vorlage im ganzen mit 183 gegen 114 Stimmen angenommen.

Am 25. d. erledigt das Haus in dritter Beratung die drei Nachtragsetats, darunter denjenigen betr. die Neuanstellungen für die Artillerie in Höhe von 44 372 000 M. ohne jegliche Debatte. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident v. Bülow: Ich habe Grund zur Annahme, daß wir am Schluß unserer Beratungen stehen. Der Reichstag hat vom 3. Dezember 1895 bis zum 2. Juli 1897, zusammen 15 Monate und einen Tag, oder 441 Tage getagt. In dieser Zeit haben 237 Plenarsitzungen stattgefunden. — Der Präsident gibt darauf die übliche Geschäftsübersicht.

Abg. v. Levetzow: Ich bin Ihrer Zustimmung gewiß, wenn ich Sie bitte, unserem verehrten Herrn Präsidenten für die unermüdete Ausdauer und für die Gerechtigkeit und Umsicht, mit welcher er unsere Geschäfte in einer langen und anstrengenden Session geleitet hat, herzlichen Dank und Anerkennung darzubringen. Ich bitte Sie, sich zum Ausdruck dessen von Ihren Plätzen zu erheben. (Geschicht unter wiederholter Zustimmung.)

Präsident v. Bülow: Ich danke Ihnen aus vollem Herzen für die freundlichen Worte und die Zustimmung zu denselben. Ich kann Sie versichern, daß Ihre Anerkennung mir ein reicher Ertrag ist für meine Mühe. Ich danke Ihnen auch allen für Ihre Unterstützung und für Ihre Nachsicht, bitte Sie aber einen wesentlichen Teil der Anerkennung übertragen zu dürfen auf meine Kollegen im Präsidium und auf die Schriftführer und Quästoren.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ich habe dem Reichstag eine tajeirliche Botschaft mitzuteilen. (Die Anwesenden erheben sich, die Sozialdemokraten verlassen den Saal.) Der Reichskanzler verliest die von aus Helgoland vom 23. Juni datierte Botschaft,

durch welche er zum Schluß der Session des Reichstages ermächtigt wird, und erklärt im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl des Kaisers den Reichstag für geschlossen.

Präsident v. Bülow: Es liegt uns jetzt noch Eins ob, nicht, weil es Sitte und lieblich ist, sondern weil es uns ein Bedürfnis ist. Vor, bei und nach der Arbeit sind unsere Augen immer dahin gerichtet, wohin wir jetzt das Bedürfnis haben, einen lauten, weithin schallenden Ausdruck unserer Liebe und Treue zu richten. Ich fordere Sie auf, auch diesem Gefühl Ausdruck zu geben, indem Sie sich mir anschließen in dem Rufe: „St. Majestät, unser hochverehrter, lieber Kaiser und König Wilhelm II., Er lebe hoch!“ (Die Anwesenden stimmen dreimal begeistert in das Hoch ein.)

### Preussischer Landtag.

Am Donnerstag beschäftigte sich das Herrenhaus mit dem Vereinsgesetz. Der frühere Minister des Innern v. Buttamer, Frhr. v. Summ, Frhr. v. Mantuffel u. a. traten für die Wiederherstellung des Gesetzes in einer schärferen Form ein. Minister des Innern Frhr. v. d. Neke gab die Erklärung ab, daß, wenn das Herrenhaus den Torso im Sinne der Absichten der Regierung abändern, die Regierung das Gesetz abermals an das Abgeordnetenhaus bringen werde. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission verwiesen.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag Petitionen. Ueber eine Petition betr. Freigebung der preuß. Universitäten für weibliche Abiturienten wurde auf Antrag der Unterrichts-Kommission für Tagesordnung übergegangen, weil die Staatsregierung ihr Wohlwollen für die Frage des Frauenstudiums ausdrücklich bekundet habe.

Im Abgeordnetenhaus stand am Freitag die Interpellation Armin u. Gen. zur Beratung: „Ist die Regierung bereit, Mitteilungen darüber zu machen, aus welchen Gründen die Berliner Getreidebörse weder im Sinne des Gesetzes, noch als Markt behandelt wird?“ Handelsminister Bretschneider erklärte, daß diese Börse weder Börsen im Sinne des Gesetzes, noch Märkte seien, daß er also vorläufig kein Recht habe, sie zu schließen. Die Auflösung der Feenpalast-Verammlung sollte nur den Zweck haben, die Interessenten auf den Klageweg zu verweisen, damit durch das Gericht festgestellt werde, wie der § 1 des Börsengesetzes aufzufassen sei. An der Debatte beteiligten sich die Abgg. v. Eymann, v. Blöb, Sahn, Richter und Gamp, wovon letzterer sein Urteil dahin abgab, daß der Feenpalast in der That als eine Börse anzusehen sei.

### Von Nah und Fern.

**Mainz.** Die Stadt Mainz beabsichtigt, einen Schwimmlehrer anzustellen, der die Kinder der Volksschule unentgeltlich das Schwimmen lehrt. Die Einrichtung würde sich auch anderwärts empfehlen.

**Brühl.** Als vor einigen Tagen die im hiesigen Schloßteich gezüchteten Fische alle tot auf der Oberfläche schwammen, glaubte man zunächst an eine böswillige Vergiftung. Es hat sich aber herausgestellt, daß überreife Bebiementen auf den Untunf des Kaiserpaars Chemikalien in den Teich geworfen hat, um das Wasser geruchlos zu machen. Die Fische haben deshalb den Tod erlitten.

**Bielefeld.** Kadnar, der Verfasser der gegen die Bodelschwingh'schen Anstalten gerichteten Broschüre, wurde am Tage vor dem Besuche des Kaisers verhaftet. Wie die „Volkswacht“ behauptet, erfolgte die Ueberführung Kadnars in das hiesige Polizeigefängnis deshalb, weil, wie ihm vom Richter mitgeteilt wurde, eine Denunziation eingelaufen war, wonach er gekauert haben solle: Wenn der Kaiser trotz der Broschüre nach der Anstalt Bethel kommt, wird etwas passieren.

**Boppard.** In der Nähe von Boppard spielte am Rheinufer ein kleines Kind und fiel durch Unvorsichtigkeit in den ziemlich angeschwollenen Strom. Ein 70-jähriger Mann mit vollständig ergrautem Kopf, der den Unfall bemerkte, sprang dem Kinde sofort nach und rettete es mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens.

**Kassel.** In der Wohnung eines hiesigen Leutnants vergiftete sich die Tochter eines Unterbeamten, indem sie Salzsäure trank. Das Mädchen wurde noch lebend nach dem Landkrankenhaus gebracht, wo es unter den furchtbaren Schmerzen verschied.

## Ihr Scheinweis

61 Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.  
(Fortsetzung.)

Lady Leonie Charnleigh lernte mittlerweile sich in ihre neue Stellung einleben. Sie war eine gelehrige Schülerin und unter Lady Fanshaves Anleitung nahm sie alle die kleinen Dinge schnell an, durch die eine vornehme Dame sich auszeichnet und von andern unterscheidet. Lady Fanshawe widmete sich ihrer Aufgabe mit großer Hingebung, sie achtete auf jede Kleinigkeit, und als der Frühling wiederkehrte, war Leonie eine vollendete Dame der großen Welt.

Lighton Hall war früher seiner großen Gastfreundschaft wegen bekannt gewesen und Leonie wünschte ihm diesen Ruhm zu erhalten. „Wie schön müßte ein Gartentest hier sein!“ rief sie eines Morgens aus. „Bunte Lampions an den Bäumen, die Springbrunnen bengalisch erleuchtet und Musik, die durch Gebüsch ertönt! O, Lady Fanshawe, können wir nicht ein Gartentest veranstalten?“

„Nicht ehe Sie bei Hofe vorgestellt sind, Lady Charnleigh,“ erwiderte die Dame, „ich weiß, was sich für Ihre Stellung schickt, Sie dürfen nicht vorher in größeren Gesellschaften erscheinen.“

Leonie seufzte. Sie sehnte sich nach Abwechslung; die paar kleinen Gesellschaften, die sie mitgemacht hatte, genügten ihr nicht, die jungen Mädchen, welche Lady Fanshawe nach Lighton Hall eingeladen hatte, langweilten sie, und sie konnte die Zeit nicht abwarten, wo sie

sich in ihrem vollen Glanz der Welt zeigen durfte.

Das Leben, welches die jungen Damen in Lighton Hall führten, war ein sehr stilles, einförmiges, und Leonie verbrachte einen großen Teil des Tages damit, die Kunstschätze zu studieren und die prächtige Umgebung des Hauses nach allen Richtungen zu durchforschen.

„Sie werden im Laufe der Zeit einsehen,“ sagte Lady Fanshawe eines Tages zu ihr, „daß diese ruhigen Monate eine wichtige Vorbereitung für Ihr künftiges Leben sind. Benutzen Sie dieselben, so werden Sie Ihren Platz im Leben würdig ausfüllen, im andern Fall dagegen werden die Menschen immer fragen, woher Sie stammen, weil Ihnen die besondern Manieren fehlen, die man sich nur im Verkehr der großen Welt aneignet.“

Leonie mußte diesem Ausspruch recht geben und bemühte sich, ihre Bildung zu vervollständigen. Eines Morgens im April sagte Lady Fanshawe: „Nun sind es nur noch einige Wochen bis zum großen Empfang bei Hofe, Lady Charnleigh. Wir müssen über Ihre Toilette beraten. Natürlich müssen Sie die Charnleigh'schen Diamanten tragen.“

Als nun der ersehnte Augenblick in greifbare Nähe gerückt war, überkam es das junge, in Armut und Enttugung aufgewachsene Mädchen wie ein Schwindel. Sie hätte lachen und weinen mögen. Lady Fanshawe sah in ihr erregtes, strahlendes Gesicht und sagte plötzlich: „Sie müssen sich bald glücklich verheiraten, Leonie. Ich bin überzeugt, daß Sie Glück geben und empfangen werden.“

Diese Lächel.

„Verheiraten, weshalb?“ sagte sie. „Ich habe ja alles, was ich mir wünsche; ich möchte nicht, was man mehr braucht. Was könnte ich durch eine Heirat noch gewinnen?“

„Vielleicht ändern Sie Ihre Ansicht noch, wenn Sie nicht etwa ganz anders veranlagt sind, als sonst die jungen Mädchen. Ich war in meiner Jugend gewiß nicht romantisch, aber in Ihrem Alter schien mir die Liebe das Höchste auf der Welt zu sein.“

„Vielleicht habe ich zu wenig davon gehört, bei Miß Templeton war das ein ganz verbotenes Thema. Wenn bei einem der jungen Mädchen ein Liebesbrief gefunden worden wäre, so würde sie schwer bestraft worden sein.“

„Miß Templeton hat ganz recht darin. So lange Mädchen zur Schule gehen, sollten sie sich nicht mit solchen Dingen beschäftigen.“

„Und deswegen verheiräte ich nichts davon,“ sagte Leonie lachend, aber der Ausdruck ihrer Augen harmonierte nicht ganz mit ihren Worten.

Endlich hatte der Mai seinen Einzug gehalten, und die Londoner „Season“ stand vor ihrer Eröffnung. Sie versprach eine sehr glänzende zu werden. Der neue Stern am gesellschaftlichen Himmel hatte große Anziehungskraft und alle, die von der romantischen Geschichte der jungen Lady Charnleigh gehört hatten, waren gespannt, ihr Debüt zu sehen. Ihr ging nicht nur der Ruf großer Schönheit voraus, sondern sie sollte auch liebenswürdig und geistvoll sein. Die ersten Tage ihres Aufenthalts in London

waren nur Toilettenfragen gewidmet. Leonie wurde bei Madame Verton eingeführt, und diese versprach, daß bei der Vorstellung bei Hofe ein Kleid zu liefern, das die Schönheit der jungen Dame zur vollen Geltung bringen würde.

„Wir werden gleich in den Strudel der Gesellschaft kommen,“ sagte Lady Fanshawe. „Sie werden sich vorsetzen müssen, Leonie, daß Sie Ihre frischen Farben nicht einbüßen.“

„Ach, sind das nicht herrliche Ausflüchte?“ rief das junge Mädchen aus. „Wenn es auch andere ermüden mag, mich sicherlich niemals. Ich habe das Gefühl, als ob ich immer vergnügt und leichtfertig bleiben würde.“

„Wie viele haben dieselbe Auffassung gehabt und gaben doch nachher zu, daß die Freuden der Welt sie enttäuscht haben.“

„Das werde ich nie. Das Leben scheint mir so herrlich. Lassen Sie mich doch den Becher der Freude leeren, so lange er schäumt.“

„Leonie,“ sagte Lady Fanshawe freundlich, „Sie sind sanguinisch, Sie erwarten zu viel, und die Enttäuschung ist nachher um so bitterer.“

„O bitte, predigen Sie mir das nicht,“ hat das junge Mädchen. Sie ergriff eine Rose und fuhr fort: „Sie würden doch auch diese Blume nicht warnen, sich an Thau und Sonnenschein zu laben. Welche Enttäuschung sollte es wohl für mich geben?“

Lady Fanshawe schwieg. Sie sah wohl ein, daß jeder Mensch seine Erfahrungen selber machen muß, und daß es vergeblich sein würde, ein junges Mädchen vor den Gefahren der Welt zu schützen.

Die große Skour bei der Königin und das